



© Karol Andrzejak

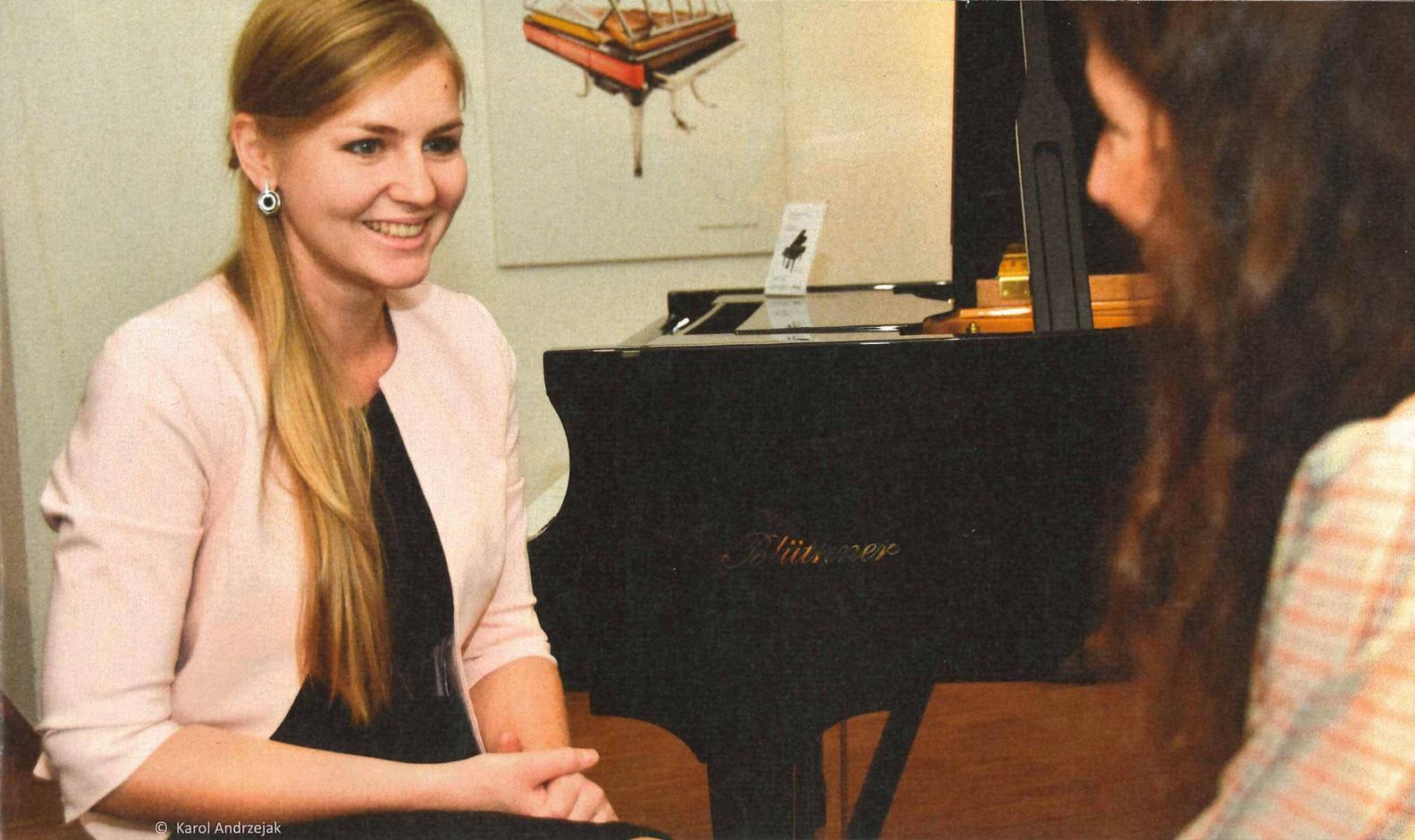
Interview mit Hanna Bachmann

Diesen Sommer lud das Blüthner Zentrum Wien zur Präsentation des Programmes „Blüthner-Zyklus“ & „Blüthner Rising Stars“ 2018/2019 in seine Schauräume im 1. Bezirk. Die aus Leipzig stammende Klaviermanufaktur steht seit 165 Jahren für höchste Qualität. Selbst Tschaiakowsky sagte einst: „Blüthner, das ist die Vollendung“. Der bereits zum 11. Mal stattfindende „Blüthner Zyklus“ läuft unter dem Motto „Klassik ganz persönlich“. International angesehene Künstler und Künstlerinnen sind dabei im Haus der Ingenieure zu sehen und zu hören. Der musikalische Bogen reicht dabei von klassisch bis populär. Wie der Name „Blüthner Rising Stars“ bereits verrät, ist hier die Förderung junger vielversprechender Künstler und Künstlerinnen das Ziel, diese Salonkonzerte finden alle in der Klimt Villa im 13. Bezirk statt. Eine dieser Künstlerinnen, die junge Pianistin Hanna Bachmann, durfte ich bei der Präsentation im Blüthner Zentrum kennenlernen und am Klavier erleben. Auch Elite Tours ist das Fördern junger Künstlerinnen und Künstler immer schon ein wichtiges Anliegen. So versuchen wir zum Beispiel bei der Wahl unserer musikalischen Programme für unsere alljährlich stattfindenden Fahrten wie den „Elite Advent“ oder die „Fahrt ins Blaue“ ganz bewusst auch immer wieder jungen und noch nicht so bekannten Talenten eine Möglichkeit zu geben, sich zu präsentieren. Aber zurück zu Hanna Bachmann: ihr Klavierspiel faszinierte mich auf Anhieb und ich lud sie ein, mir für diese Ausgabe ein Interview zu geben. Dieses möchte ich hier mit Ihnen teilen.

Réjane Dietrich (Suttheimer)

Zur Person:

Die gebürtige Vorarlbergerin absolvierte ihr Master-Studium an der Universität Mozarteum Salzburg mit Auszeichnung. Konzerttätigkeiten führten sie bereits nach Deutschland – hier seien vor allem die zahlreichen Auftritte im Beethovenhaus Bonn hervorzuheben – nach Ungarn, Kroatien, Italien, Großbritannien, in die Slowakei, die Niederlande, das Fürstentum Liechtenstein und in die Schweiz. In Österreich trat sie u.a. im Wiener Musikverein, bei der Schubertiade Vorarlberg und 2017 beim Kultur.Sommer.Semmering auf. Im Mai 2018 gab Hanna Bachmann ihr erfolgreiches Übersee-Debüt in Mexiko, in dessen Rahmen sie als Solistin mit dem Orquesta Sinfónica de San Luis Potosí unter José Miramontes Zapata auftrat und zudem eingeladen wurde, einen Meisterkurs an der Musikfakultät der renommierten Universidad Nacional Autónoma de México abzuhalten. Im Rahmen der „Blüthner Rising Stars“ wird sie am 21. November 2018 in der Klimt Villa zu hören sein. Die kommende Saison 2018/2019 wird Hanna Bachmann u.a. an die Berliner Philharmonie, nach Großbritannien und in die USA führen.



© Karol Andrzejak

Réjane Dietrich: Hanna, in welchem Alter hast du mit dem Klavierspielen begonnen und wie kamst du dazu?

Hanna Bachmann: Ich komme nicht aus einer Musikerfamilie, meine Mutter wollte jedoch schon als Kind das Klavierspiel erlernen und hat mit ihrem ersten selbstverdienten Geld begonnen, auf ein Klavier zu sparen und dann Unterricht zu nehmen. Und das wollte ich mit sechs Jahren dann auch, denn ich war gerade in der Phase, in der ich alles machen wollte, was Mama macht! (*lacht*) Meine Eltern meinten, es sei noch zu früh, wir fanden dann aber doch einen sehr guten Klavierlehrer, der sich bereit erklärte, mich zu unterrichten und das hat mir gleich sehr viel Spaß gemacht. So hat sich das entwickelt...

RD: War es für dich dann schnell klar, dass du diesen Weg auch beruflich gehen würdest?

HB: Es hat sich irgendwie verselbstständigt. 2005 nahm ich am Österreichischen Jugendmusikwettbewerb „prima la musica“ teil und gewann den 1. Preis, was natürlich sehr motivierend war. Ich besuchte auch verschiedene Kurse und habe sehr bald gemerkt, dass das Klavierspiel doch weit mehr als nur ein Hobby für mich war. Ich hatte bereits mit dem Gedanken gespielt, aber ich habe mir nach der Matura schon noch einmal sehr bewusst die Frage gestellt, was ich beruflich machen möchte.

RD: Hattest du auch einen „Plan B“?

HB: Ja, schon. Eigentlich haben mich viele Sachen interessiert. Ganz konkret Sprachen, wie zum Beispiel Russisch, oder auch Politikwissenschaft oder Geschichte. Schlussendlich stand ich vor der Wahl zwischen den Sprachen und der Musik... Eine Zeitlang habe ich dann auch beides studiert. Wie ich aber feststellen musste, ging sich beides von den Stundenplänen her schlecht aus. Es hat sich so viel überschritten und ich konnte nicht mehr meine gesamte Energie auf das Klavierspiel konzentrieren. Ich entschied also, dass es zu diesem Zeitpunkt

für mich am wichtigsten war, mich vollkommen auf die Musik zu fokussieren. Mit Sprachen habe ich mich auf eigene Faust weiter beschäftigt und hoffe, dass ich in Zukunft auch wieder mehr dazukomme...

RD: Und wie kann man sich so einen klassischen Tag in deinem Leben vorstellen?

HB: So einen klassischen Tag gibt es eigentlich nicht, es hängt vor allem auch davon ab, wo ich mich gerade aufhalte, da ich oft unterwegs bin. Wenn ich zu Hause bin, also im „normalen Alltag“, stehe ich recht früh auf und beginne gegen 07:30 oder 08:00 Uhr mit dem Üben. Es gibt ja Musiker, die abends oder nachts üben, aber das ist nichts für mich. Dazwischen unterbreche ich für die Bearbeitung von Emails bzw. die ganze Organisationsarbeit, das nimmt auch sehr viel Zeit in Anspruch. Aber ich habe eigentlich keinen fixen Plan, wie z.B. zwei Stunden üben und dann eine Viertelstunde pausieren, sondern ich entscheide spontan. Aber ich weiß genau, was ich an dem Tag üben möchte und es braucht dann einfach so lange, wie es eben braucht.

RD: Wie gehst du an ein neues Stück heran und studierst es ein?

HB: Wenn ich Solo spiele, muss ich das Stück natürlich auswendig können, somit ist das Auswendiglernen das erste, was ich mache. Wenn ich ein Stück nicht wirklich auswendig kann, kann ich es nicht, da nützen mir die Noten dann auch nichts, da es einfach noch nicht verknüpft oder verinnerlicht ist. Ich analysiere es ganz genau, z.B. dieser Akkord ist in der linken Hand, darüber kommt jene Linie in der rechten Hand... Ich zerlege das Stück eigentlich in kleine Puzzle-Teile, analysiere und baue die Bausteine dann wieder zusammen. Ich versuche nicht, es einfach so oft zu wiederholen, bis ich es kann bzw. bis meine Finger es können, denn dabei würde ich mich zu wenig sicher fühlen und hätte vor allem nicht den großen Überblick. Ich finde



© Karol Andrzejak

es sicherer, wenn man sozusagen den Kopf von Anfang an mitnimmt und nicht nur die Finger wissen, was passiert. Somit sind das Notenbild, die Bewegung, die Position der Hände gespeichert. Aber auch das Ohr, bzw. das Gehör ist ein enorm wichtiger Aspekt, um ein Stück dauerhaft abzuspeichern. Dazu kommt dann noch die Auseinandersetzung mit dem historischen Kontext, auch um herauszufinden, was den Komponisten möglicherweise bewegt hat – genau werden wir das natürlich nie wissen, aber ich finde eine Annäherung wichtig, denn mein eigener Zugang zum Stück verändert sich dadurch.

RD: In einem Gespräch, das ich einmal mit Rudolf Buchbinder führte, sprachen wir über die Unterschiede der Anforderungen und Erwartungen an einen Pianisten einst und heute. Vor allem auch darüber, dass früher Karrieren langfristig durch Plattenfirmen, Agenturen oder Manager aufgebaut wurden, die einem z.B. auch mal sagten, dass man ein Stück noch nicht spielen solle, dass man noch „zu jung“ oder zu wenig erfahren dafür sei. Heute ist das anders, die Künstler müssen immer jünger, besser, schneller sein. Wie empfindest du das?

HB: Ich habe natürlich keinen direkten Vergleich zu früher...aber der Markt ist für die große Anzahl an Pianisten, die es gibt, einfach zu klein. So herrscht eine enorme Konkurrenz, was ja nicht zwingend negativ ist, aber ich denke, dass wir oft gar nicht mehr als Personen wahrgenommen werden...und natürlich versuchen sich alle zu profilieren, indem sie beispielsweise ein Stück noch früher noch schneller spielen als andere...Vor diesem Hintergrund wäre es natürlich immens wertvoll, eine Bezugsperson (Manager oder auch Mentor) zu haben, die an einer langfristigen Laufbahn interessiert ist, somit nachhaltig denkt und einen auch von Manchem abhält. Ich versuche ganz bewusst, mich selber besser kennenzulernen und auch meine Grenzen zu erkennen. Die Erfahrung, die ich bisher gemacht

habe, ist, dass ich einfach auf mich hören muss, auch wenn es manchmal nicht verstanden wird, wenn ich dann nein zu etwas sage.

RD: Haben diese Entscheidungen manchmal auch mit den Anforderungen eines Stückes zu tun?

HB: Das kann ich so nicht sagen. Wenn mich ein Stück wirklich begeistert, möchte ich es auch sofort spielen! Das war vor allem früher ganz stark ausgeprägt, da wollte ich oft Stücke spielen, die definitiv noch zu schwer waren. Dann habe ich viel geübt und es einfach gespielt. Ich kann nicht beurteilen, wie es damals geklungen hat, aber ein Stück entwickelt sich ja auch mit jedem Mal, wenn man es spielt. Somit löst das Stück auch bei mir selbst einen Prozess aus. Es macht natürlich einen Unterschied, ob man das Werk nur für sich oder auch im Konzert spielt. Ich denke, oftmals viel wichtiger als das eigene Alter ist, wie lange man sich mit einem Stück beschäftigt hat – ob ich es beispielsweise gerade frisch gelernt oder vielleicht vor fünf Jahren gelernt, ein paar Mal im Konzert gespielt und dann liegengelassen habe. Auch in der Zeit, in der ich das Stück nicht aktiv übe, passiert etwas, es reift, obwohl ich mir im ersten Moment, wenn ich es wieder übe, denke: „Daran kann ich mich ja überhaupt nicht mehr erinnern!“, doch dann kommt es wieder, aber eben anders. Das ist sehr spannend!

RD: Wie sehr ist Druck ein Thema für dich?

HB: An der Universität habe ich den Druck sehr stark gespürt. Jetzt versuche ich bewusst, nicht immer zu schauen, was andere wo und wann spielen, sondern bei mir zu bleiben und mich auf mich zu konzentrieren. Natürlich ist es schon auch interessant zu wissen, was andere so machen, ich fange aber nicht an zu vergleichen. Dem versuche ich mich zu entziehen und bei mir und meinen Projekten zu bleiben.

RD: Du kannst, trotz deines noch jungen Alters, bereits auf eine erfolgreiche Karriere zurückblicken! Kirill Petrenko (Generalmusikdirektor der Bayerischen Staatsoper, Anm. d. Red.) sagte einmal über dich: „Hanna Bachmann spielt mit großer Musikalität, Kreativität und hohem technischen Können. Ihr feiner Klang und ihre Interpretation zeugen von einer gereiften Persönlichkeit am Klavier“ Das ist ein sehr großes Kompliment...

HB: Ja, das hat mich wirklich unheimlich gefreut! Ich habe ihm vorgespielt, aber nicht damit gerechnet, dass ich so eine Empfehlung von ihm bekommen würde!

RD: Wie kam es zu deinem Engagement in Mexiko? Hast du z.B. eine Agentur, die sich um deine Engagements kümmert?

HB: Mittlerweile habe ich ein kleines Team, das mich bei der Organisation unterstützt und arbeite auch mit der Konzertagentur Artphonia zusammen, die auf das Aufbaumangement junger Musiker spezialisiert ist. Im Fall von Mexiko habe ich einem Bekannten eine Aufnahme von mir geschickt, der hat diese wiederum weitergeleitet und so fand die Aufnahme letztlich ihren Weg über den Atlantik... (lacht), ja, und bald darauf folgte die Einladung des dortigen Dirigenten für zwei Konzerte...

RD: Wie sieht es mit Nervosität oder Lampenfieber vor einem Konzert aus?

HB: Natürlich ist Nervosität ein Thema... ich kann mich aber - denke ich - glücklich schätzen, dass ich es fast immer als positive Aufregung empfinde. Ich bin vor dem Auftritt aufgeregt, aber in dem Moment, in dem ich die Bühne betrete und mich ans Klavier setze, sage ich mir: „Jetzt mach das Beste draus!“ und dann ist das wie eine Befreiung... Die Aufregung entlädt sich richtig während des Konzertes. Das Warten ist eigentlich das Schlimmste und echt nervenzehrend... (lacht) Auf der Bühne kommt man dann in einen Zustand, in dem man ohnehin eine andere Wahrnehmung hat und da ist für Nervosität dann kein Platz mehr.

RD: Gibt es einen „Lieblingskomponisten“ in deinem Leben? Oder auch einen, mit dem du deine Schwierigkeiten hast?

HB: Man könnte sagen, ich habe da so meine Phasen. Ein großer Favorit ist auf jeden Fall Beethoven, Schumann liebe ich auch sehr. Und sehr schwierig, aber unglaublich toll und interessant finde ich Mozart. Schwierig vor allem deshalb, weil er so durchsichtig ist und man alles hört, was sehr heikel ist. Ich versuche das immer als Herausforderung zu sehen, denn seine Musik ist ja fantastisch.

RD: Im Moment bist du hauptsächlich als Konzertpianistin und im Kammermusikbereich tätig, weniger im Bereich Liedbegleitung. Ist das eine bewusste Entscheidung?

HB: Na ja, ich habe Konzertfach Solo studiert. Es hat sich aber im Laufe des Studiums immer wieder ergeben, dass ich auch mit Sängern und Sängerinnen zusammengearbeitet habe und das hat mir sehr viel Spaß gemacht und ich empfinde es als große Bereicherung. Ich versuche mich nicht auf eine einzige Richtung festzulegen, sondern eine gute Mischung zu finden. Eine Kombination aus Solo-Auftritten, Kammermusikkonzerten und Auftritten mit Orchester macht das Ganze auch sehr abwechslungsreich. Wenn dann mit Sängern oder Sängerinnen zur Musik auch noch das Wort dazukommt, ist das noch einmal eine andere Ebene.

RD: Was machst du in deiner Freizeit, bzw. was hilft dir, den Kopf frei zu bekommen?

HB: Ich lese sehr gerne und gehe gerne in Museen, ins Theater und natürlich in Konzerte und in die Oper. Das ist gleichzeitig entspannend und auch anregend. In Wien mit seinem großartigen Kulturprogramm bin ich da natürlich genau richtig! Zusätzlich mache ich Entspannungsübungen und zwingen mich immer wieder auch zum Sport... (jetzt lachen wir beide...)

RD: Was bedeutet Musik bzw. das Klavierspiel für dich?

HB: Musik empfinde ich als ganz besondere Art der Kommunikation, die uns auf ganz spezielle Weise anspricht und berührt. Ganz wichtig dabei finde ich auch das veränderte Zeitgefühl, dass wir uns nämlich irgendwie außerhalb der Zeit und in einer anderen Welt fühlen. Das spüre ich natürlich auch, wenn ich selber übe und vor allem auch im Konzert spiele, ich bin dann ganz versunken, irgendwie losgelöst und doch sehr präsent... das hat etwas Magisches, das ich keinesfalls in meinem Leben missen möchte!

RD: Hanna, vielen Dank für das Gespräch! Es freut uns sehr, dass wir dich am 22.06.2019 für ein Exklusiv-Konzert im schönen Festsaal des Minoritenklosters in Tulln gewinnen konnten. Dabei werden unsere Gäste die Gelegenheit haben, sich selbst ein „Hör-Bild“ von dir zu machen. Wir wünschen dir bis dahin alles Gute für deine kommenden Konzerte!

HB: Sehr gerne! Und vielen Dank!

Hanna Bachmann mit Elite Tours am 22.06.2019

Wien- Stetteldorf (Schlossbesichtigung) – Tulln (Gelegenheit zu einem Imbiss) - 17:00 Klavierkonzert mit Hanna Bachmann im Minoritenkloster

Leistungen: Busfahrt lt. Programm, Eintritt und Führung im Schloss, Konzertkarte, Reiseleitung

Preis:96,00

Musikalisches Programm: L.v.Beethoven: Sonate op. 10/1 c-Moll; F.Schubert: Vier Impromptus D899 u.a.

Lunchkonzert mit Hanna Bachmann

13.3.2019, 12:30, Blüthner Zentrum, Bräunerstraße 5, 1010 Wien
Lunchkonzert mit Roland Lindenthal (Violoncello)

Der Eintritt ist kostenlos, Spenden für die Künstler/innen sind willkommen, Vorreservierung erbeten unter 0699/18 18 18 56

